

Äußerungen zur Relevanz des Gedächtniswesens vermieden werden, schuldet der an der Aufarbeitung der Memorialquellen Interessierte der Vf. Dank.

Eduard Hlawitschka

Michelle P. BROWN, *The Book of Cerne. Prayer, Patronage and Power in Ninth-Century England* (The British Library Studies in Medieval Culture) London bzw. Toronto 1996, The British Library bzw. University of Toronto Press, 252 S., 6 farbige Taf., 51 Abb., 2 Diagramme, ISBN 0-7123-0486-X bzw. 0-8020-4113-2. – Der erste Band einer neuen Reihe zu Hss.-Studien mit Illustrationen und Sammelbeiträgen fördert die Kenntnisse über den an sich schon oft untersuchten Codex Cambridge, University Library, MS Ll. 1.10, in seinem ältesten Hauptteil ein insulares Gebetbuch für die private Devotion und Meditation. B. führt die Diskussion weiter, vor allem durch eine gründliche Schriftanalyse, eine kodikologische, ikonographische und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung und plädiert unter Einbeziehung zahlreicher Vergleichs-Hss. für eine Herkunft des „alten“ Teils der Hs. aus Mercia, zunächst ohne Bezug zum Kloster Cerne, aber möglicherweise eines solchen zu Worcester, aus der Zeit ca. 820–840. Nicht sicher zu entscheiden ist nach wie vor, ob der in einem Akrostichon genannte Bischof Aedeluald von Lichfield aus dieser Zeit war.

H. S.

Sirka HEYNE, *Studien zur Mainzer und Fuldaer Liturgiegeschichte* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 73) Mainz 1996, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte, VIII u. 348 S., 4 Taf., ISBN 3-929135-05-1, DEM 82. – Präziser hätte diese Göttinger Diss. überschrieben werden können mit „Studien zur Mainzer und Fuldaer Heiligenverehrung im früheren Mittelalter“. In ihrem ersten Teil werden die Kalender von mehreren einschlägigen liturgischen Hss. ediert: 4 für Mainz und 8 für Fulda. Auf dieser Basis werden dann die jeweiligen Abweichungen ermittelt, synoptisch dargestellt und mittels weiterer Nachrichten und Quellen dann nochmals Hs. für Hs. interpretiert, was nicht ohne Doppelungen abgeht. Das „Ergebnis“ für Mainz ist mager: Nur Pal. lat. 1448 und Mainz, Domschatz, Kautzsch 4, bleiben als vollständige Mainzer Kalendarien des 9. und 10. Jh. bestehen und lassen keine schlüssige Entwicklung erkennen. Günstiger fällt das Urteil über Fulda aus, weil dafür auch umfangreiche Auslassungen des Hrabanus Maurus herangezogen werden können. Eine stringente Entwicklung des Heiligenkalenders einer Kirche zu bieten, ist zugegebenermaßen nicht einfach. Aber eines ist die Schwierigkeit des Stoffes, ein anderes seine verwirrende Darstellung und die häufig widersprüchlich oder sprunghafte Argumentation der Arbeit. Wie soll man z. B. damit zurechtkommen, daß die Hs. Oxford, Bodleian, Auct. D I 20 zunächst ganz unverfänglich unter den Mainzer Liturgiezeugen präsentiert und ediert wird (S. 25 ff.), im interpretativen Teil dann aber Mainz wieder abgesprochen wird – oder doch nicht? Vgl. S. 246 f.: „Die Auswertung dürfte gezeigt haben, daß der Codex Oxford, Auct. D I 20 ... keinen Mainzer Kalender enthält. Da aber die *Dedicatio S. Albani* verzeichnet ist, muß der Kalender im näheren Umkreis von Mainz bzw. Fulda zu suchen sein. Ob es sich um einen Fuldaer Kalender handelt, ist mit Gewißheit nicht zu sagen, aber doch immerhin recht wahrscheinlich. Möglicherweise hat eine Mainzer Hand das Festverzeichnis nach